



A b e n d =

Z e i t u n g.

96.

S o n n a b e n d , a m 22. A p r i l 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Musikalisches Märtyrthum.

(Bechluss.)

Armer E.! — Er trug das Gefühl des ewigen Schmerzes über seinen Verlust still in der gemarterten Brust, dazu gesellte sich das der täglich sich mehr aufdringenden Ueberzeugung seines geistigen Stumpfwerdens, und alle Dornen irdischer Sorgen und Qualen zehrten außerdem noch als gierige Harpyen an seinem Herzen. — Ihm war nicht mehr zu helfen, der Standpunkt seines innern und äußern Lebens war gebrochen und er zu alt, um sich zu trösten oder gar zu zerstreuen. — Zerstreuen kann sich nur, wer zerstreungsfähig ist, der, dem das Unglück sich als vorüberziehende Wolke vor den Gesichtskreis eines gesunden frischen Herzens drängt — für den unheilbar Verletzten giebt es keine Zerstreung. —

E. lehrte fort — und die falschen Octaven und Quinten, die unreinen Terzen und die ganze Erbärmlichkeit seines Berufs nagte fortwährend an ihm — aber er durfte und konnte sich dem nicht entziehen. Die Menschen vergaßen ihn, er war ja nicht jung, nicht liebenswürdig, sein Schmerz überspannt und thöricht. Er ward vergessen. Ob er gestorben? Man weiß es nicht. Er war geistig todt, der physische Tod konnte ihm nichts mehr nehmen.

Aber Du bist ernst geworden, lieber Leser, oder gelangweilt, daß ein so düsternes Bild Dir das musikalische Märtyrthum repräsentirte. Hinweg damit! — In der guten Gesellschaft darf man das Leben nicht zu tragisch

nehmen, selbst die künstlerischen Beziehungen dürfen, wo es dem Gegenstande angemessen, wohl schauerlich, furchtbar, groß — sogar Entsetzen erregend seyn — das ist im Geiste des neuesten Geschmacks und giebt eine angenehme Empfindung, ein gewisses behagliches Schütteln, ungefähr wie eine unheimliche Gespenstergeschichte bei der dampfenden Punschbowle, wie der Aufenthalt im warmen Zimmer, wenn es draußen stürmt, oder wie ein endlich errungener Triumph über einen gehaßten Nebenbuhler, der sich prostituiert, während wir gefeiert werden — aber beileibe kein tiefer schmerzlicher Ernst aus dem Leben gegriffen, der kein Märchen war. — Hinweg damit! —

Schaue, um Dich zu erheitern, in jenes hell erleuchtete Zimmer, gefälliger Leser! — Um den runden Tisch sitzt ein kleiner Zirkel aus der feinsten Societät, junge, schöne Mädchen mit der bunten Stickerei in den niedlichen Händen lachen und scherzen und zeigen die Perlenzähnen so doppelt reizend bei den Artigkeiten einiger Fashionables. Das Gespräch hatte bisher bei den allerliebsten Nichtigkeiten verweilt, die zum Ton des Tages zu gehören pflegen, und wendet sich nun auf die Musik. Man beschließt, gleich nach dem Thee zu musiciren, denn Du mußt wissen, werther Leser, es ist ein sogenanntes Singekränzchen, in welches ich Dich einführe. Jetzt tritt ein schwarz gekleideter junger Mann herein, ein ernstes, blaßes Gesicht, nur das Auge geistig belebt, sonst nichts Ausgezeichnetes an der Erscheinung.

Ach, Herr Wilo, schön daß Sie kommen, — ruft Fräulein Klärchen — Sie waren gestern in der musi-